



Die 140 Jahre alte Blutbuche in leuchtenden Herbstfarben.



## DER SCHLOSSPARK IN ANDELFINGEN

# «Der Winter ist immer zu kurz»

TEXT &amp; FOTOS Urs Oskar Keller

**Wer heute als Besucher nach Andelfingen kommt, vor dem Schloss steht und die Parkanlage betritt, wird augenblicklich von der malerischen Atmosphäre des Ortes ergriffen. Es ist eine Zeitreise zurück in die Gartenwelt des 19. Jahrhunderts. Der Schlosspark hoch über der Thur stellt ein besonderes Gartendenkmal im Kanton Zürich dar.**

Eine Parkbank am Weg, von der Herbstsonne noch gewärmt. Bienen summen. Ginkgos mit ihren gelben Blättern und eine Sämlings-Blutbuche leuchten im Herbstlicht um die Wette. Die Kulisse ist wie geschaffen für eine literarische Pause: Einfach hinsetzen und sich mit einem Buch in ferne Welten träumen. Oder auf dem verschlungenen Weglein unter alten Buchsbäumen und Eiben über das zierliche Brücklein oberhalb eines Goldfischweihers lustwandeln.

## Arbeit wie zu Gotthelfs Zeiten

Andelfingen war einst ein Mühlendorf mit sechs Mühlen. Heute ist nur noch die «Haldenmühle» von Caspar und Hanna Arbenz in Betrieb. Das Besondere daran: Der Wasserkanal für die Haldenmühle fliesst in den Schlosspark und wird hier in das Druckrohr geleitet.

Hat sich wirklich alles gewandelt? In manchen Belangen scheint die Zeit des alten Schlossparks stehen geblieben zu sein. «Ich arbeite heuer noch fast wie zu Gotthelfs Zeiten – barfuss und mit Strohhut», erzählt der freundliche Schlossgärtner Christian Rügsegger bei unserem Rundgang. Er ist der fünfte Schlossgärtner und seit 25 Jahren für die Pflege der rund 1,5 ha grossen Anlage zuständig. Was macht für ihn einen schönen Garten oder

Park aus? «Mein Garten-Ideal ist nicht auf eine Gartenform beschränkt. Ein Garten gefällt mir, wenn die Liebe darin spürbar ist. Und wenn auch noch Pflanzenspezialitäten vorhanden sind, hüpft mein Herz. Ein einfacher Gemüsegarten kommt meinem Ideal ganz nah.»

## Ein fehlendes Enzym

Auch das Arboretum ist eine Augenweide. Im grossen Park stehen unzählige Bäume, einige davon sind über 100 Jahre alt. Ein

Hingucker ist die über 30 m hohe, etwa 140 Jahre alte Sämlings-Blutbuche. Sie steht auf der Wiese beim zentralen Rasenrondell und kann sich hier ideal ausbreiten und entwickeln. Die meisten der alten Bäume wurden wahrscheinlich in den Siebzigern des 19. Jahrhunderts gepflanzt. Zwei der mächtigen Platanen sind vermutlich über 200 und einige Eiben sogar über 300 Jahre alt. «Die Rotfärbung der Blutbuche ist auf das Fehlen eines Enzyms zurückzuführen», erklärt der Schloss- →



Das heutige Schloss wurde 1782 als Sitz des damaligen Landvogts erstellt.



## 46 | Historische Gärten

gärtner. Es gibt verschiedene Fundorte, an denen diese Mutation an der Rotbuche auftrat: beispielsweise 1680 in Buch am Irchel, 1770 im deutschen Thüringen oder 1840 im Südtirol. «Auf welche Blutbuche unsere Sämlings-Blutbuche zurückgeht, wissen wir nicht.»

### Exoten säumen die Wege

Die vielen Kübelpflanzen, die aus den verschiedensten Regionen der Welt stammen, ziehen schon bald in ihre Winterquartiere ein. Im Sommer säumen sie die Hauptwe-

ge: Palmen, Schmuck- und Hakenlilien, Bougainvilleas, Feijoas, Korallen- und Veilchensträucher, Baumaloe, Geld-, Fuchsien- und Granatapfelbäume, Passionsblumen, Bananen und Zierbananen, um nur einige von ihnen zu nennen.

Rosen gibt es nur ganz wenige im Park – «sie hatten hier noch nie eine grosse Bedeutung». Von der Salbei- und Pelargonienansammlung und den nicht winterharten Rabattenpflanzen macht der Schlossgärtner Stecklinge und überwintert sie als Jungpflanzen im Treibhaus. Nur wenige



Kunstvoll gezogene Verrier-Palmette mit acht Ästen an der Schöpfwand.

Meter liegen zwischen dem Schloss und dem Park in Andelfingen. Ein Pavillon steht in Sichtweite, 300 m entfernt, pittoresk und schlossartig in seiner Ausgestaltung.

### Ein grosses Arbeitsfeld

Die alten Bäume, die Christian Rüegegger mithilfe der Baumpflegefachleute unterhält, die prächtigen Rabatten, Wiesen, Rasenflächen und Wege, das geheimnisvolle, schattige Tobel mit Grotte, Bach und Brücklein, der Pavillon mit den vielen Hochzeiten, das Treibhaus mit angrenzendem Salbei-Raritätenbeet, die Duftpflanzenzacke, der Kräuter- und Schnittblumengarten und nicht zuletzt das Schloss mit Brunnen, Terrasse, Vorplatz und Nebengebäuden – all dies und noch viel mehr gehört zu seinem Arbeitsfeld. Dazu kommen diverse private und öffentliche Führungen. Diese Aufgaben erfüllt der 54-Jährige mit grosser Sorgfalt und Fachwissen. «Wenn ich beim Gegenüber Interesse spüre, zeige ich gerne die Schätze vom Schlosspark», sagt er.

### Kein Dornröschenschlaf

Die Anfänge des Parks gehen auf das Jahr 1817 zurück. Der erste Oberamtsmann, Hans Kaspar Schweizer, legte einen Promenadenweg an. Vieles aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Anna Maria von Sulzer-Wart Besitzerin war, ist noch erlebbar und die meisten der damals erbauten Gebäude stehen noch. Jedoch hat ein regionaler Sturm am 15. August 1982 mit Spitzenböen von 285 km/h am Baumbestand grosse Schäden angerichtet. Das Schloss diente von 1923 bis 1999 als Altersheim und man legte einen superben





Durch die Lage am Nordhang ist ein einmaliges Gartenkunstwerk entstanden.

Küchenkräutergarten an. Seit 1994 wird im Schloss nicht mehr gekocht, somit fiel der Gemüseanbau weg. Die Idee, als Bereicherung einen Kräutergarten anzulegen, bestand schon länger – «meine Frau hat ihn geplant und ich habe ihn ausgeführt», berichtet Gärtner Rüegeegger. Darin wachsen über 130 verschiedene Würz- oder Teepflanzen, die in der Küche Verwendung finden könnten.

#### Musikinstrument Nase

Im Park gibt es inzwischen über 70 Sorten und Arten von Salbei zu bestaunen, zu riechen und zu erleben. Ist der Schlossgärtner ein echter Duftfan wie aus Patrick Süskinds Roman «Das Parfum»? Er halte sich lieber an ein Zitat von Karl Foerster, so Rüegeegger. Und dieses lautet: «Schade um die vielen schönen Dinge, die ungerochen blieben! Das Musikinstrument Nase bleibt erstaunlich unbenutzt, ein zugeklappter Bechstein-Flügel. Noch ahnen die Menschen selten, wie viel Haus- und Gartenmusik das Pflanzen-Duftreich ihnen schon mit einem Gartenzaunbeet liefern könnte.»

#### Paradies mit Abgrund

«Wir sind aus einem Garten vertrieben, so erzählt die biblische Geschichte. Seither suchen wir das Paradies. Auf dem Weg dorthin gibt es die englischen Gärten», schrieb 1907 der britische Schriftsteller Rudyard Kipling. Einige Besucher vergleichen den Schlosspark mit dem Paradies, was dem Gärtner Rüegeegger etwas Mühe bereitet, da wir nicht mehr in einem solchen leben.

Eine ältere Parkbesucherin habe ihm vor einigen Jahren in einem Brief am treffends-



Wenn das letzte Laub zusammengereicht ist, kommt der Schlosspark zur Ruhe.

ten den Paradiesgedanken ausgedrückt. «Sie schrieb, dass ich in einem Paradies arbeite, wo es ein Tobel hat. Der Schlosspark, ein ehemaliger Steinbruch, hat tatsächlich ein Tobel, im übertragenen Sinn einen Abgrund. Auch der Schlosspark hat so seine Probleme.»

#### Gelenkte Vielfalt

Durch Blüte, Laub und Wuchsform wirken Spalierbäume sehr dekorativ, liefern zudem schmackhafte Früchte. Im 18. und 19. Jahrhundert experimentierten die Gärtner an immer ausgefeilteren Techniken, versuchten sich gegenseitig zu





Die spätgotische reformierte Kirche von 1500 wurde 1875 modernisiert.



Die exotischen Kübelpflanzen neben dem Brunnen ziehen bald ins Winterquartier um.



Im Pavillon werden viele Hochzeiten gefeiert.

### Tigerschnecke weiss sich zu helfen

Der Andelfinger Schlossgärtner Christian Rüeegg hat in seiner Tätigkeit schon vieles erlebt. Eine besondere Geschichte erzählt er von einer Tigerschnecke: «Ab und zu treffe ich im Schlosspark auf eine Tigerschnecke. Als Kind war ich von diesen grossen gefleckten Schnecken immer beeindruckt. Es ekelte mich auch ein wenig vor ihnen. Wir nannten sie Kellerschnecken, weil sie sich gerne im Keller aufhielten. Vor etlichen Jahren fand ich im Treibhaus ein besonders schönes, grosses Exemplar. Ich wollte diesen Fund unbedingt jemandem zeigen und steckte die Schnecke in ein Glas. Das unbedeckte Glas auf dem Bürotisch war schnell vergessen. Ein paar Tage später kam mir die Tigerschnecke mit Schrecken wieder in den Sinn. Auf meinem Bürotisch lagen verschiedene Papiere, darunter ein Service-Vertrag für die Heizung. Dieser war arg angefressen und voller Schleimspuren. Ich rief die betreffende Firma an und erzählte mein Missgeschick. Sie meinten, wenn der Vertrag noch lesbar sei, mache dies nichts. Später versicherten sie mir, sie seien sich vieles gewohnt, aber so etwas hätten sie noch nie gehört. Etwa eine Woche lang hatte die Schnecke von den Papieren gefressen.»





übertreffen. Die Ergebnisse dieser Erziehungsbemühungen waren lange Zeit nur für Adlige und kirchliche Würdenträger bestimmt, gelang es doch dadurch, Früchte in hervorragender Qualität zu ernten. Später gelangten diese Erkenntnisse auch zum einfachen Volk. An Hauswänden gediehen bald, auch ich rauhen Lagen, wärmeliebende Obstarten wie Pfirsich, Nektarine und Birne.

Damit ein Spalierbaum eine ganze Hauswand bedecken kann, braucht er vor allem Zeit und gute Pflege. Seit 23 Jahren steht ein Aprikosenspalier – eine einzigartige, kunstvoll gezogene Verrier-Palmette mit acht Ästen – an der Schopfswand neben dem Treibhaus. Alte Spalierbäume sind Raritäten, Christian Rüegegger hat sich intensiv mit ihrer Geschichte und den Erziehungsformen beschäftigt.

### Viel Arbeit, kurzer Winter

Die Beete vorzubereiten ist nur eine der Disziplinen, welche der Oktober und November dem Gärtner bei seinem Endsput im Gartenjahr bringt. Auch der Rasen will noch einmal gepflegt sein, die bunte Blätterpracht der Laubbäume gilt es zu bändigen und den Kompost zu organisieren. Wenn die Bodenbearbeitung bald endgültig abgeschlossen ist und das letzte Laub

zusammengereicht wurde, darf die Gartentechnik in den Winterschlaf. Und was macht ein Schlossgärtner im Winter, wenn der Park zur Ruhe kommt? «Überzeit abbauen, Ferien einziehen, planen, Gehölze schneiden, Samen- und Pflanzenkataloge studieren, Bänke renovieren und den Jahresbericht schreiben. Der Winter ist immer viel zu kurz!» •



Schlossgärtner Christian Rüegegger pflegt den Park seit 25 Jahren.



Aussicht auf die Thurlandschaft vor dem Schloss in Andelfingen.